

SUSANNE
FINKEN

Lakritz
in
Lappland

Eine Weihnachtsgeschichte
in 24 Kapiteln

Ravensburger

Was Trockenes anziehen, wieder reinkommen. Hieß das etwa ...?

Bruno zog den Rollladen hoch und stieß einen Freudenschrei aus. Es schneite. Feine, kleine Flocken. Zum ersten Mal in diesem Winter.

In Rekordzeit stand Bruno auf der Straße, warm angezogen und unternehmungslustig.

„Schnee!“, jubelte er und versuchte, mit der Zunge ein paar Flocken aufzufangen. Er würde einen Schneemann bauen oder ein Iglu! Und wenn Christian wieder da war, könnten sie eine Schneeballschlacht machen.

Allerdings musste es dafür noch tüchtig weiterschneien. Im Moment reichte es gerade so für den Hauch eines weißen Mützens auf Hausdächern und Autos. Wie bei dem auffälligen roten Sportwagen, der direkt vor Brunos Haustür parkte. Dem malte er mit dem Finger eine Schnecke auf die Windschutzscheibe.

Er vollendete gerade die Fühler, als ihn zwei große blaue Augen durch die Scheibe hindurch anblickten. Bruno bekam erst einen Riesenschreck. Dann versuchte er zu erkennen, wer in dem Auto saß.

Ein Junge, ungefähr in seinem Alter.

Zaghaft hob Bruno die Hand und lächelte, damit der andere wusste, dass er nichts Böses im Schilde führte. War der etwa eingesperrt? War er vielleicht schon ganz durchgefroren und brauchte Hilfe?

Aber dafür wirkte er zu vergnügt unter seinem ungekämmten dunkelblonden Haarschopf. Sein Grinsen zog sich von einem abstehenden Ohr zum anderen, und er winkte wild zurück.

Spielte der etwa Rennfahrer und saß deswegen auf dem Fahrersitz? Das Auto war natürlich echt cool, aber Rennfahrer spielen, vielleicht auch noch Autogeräusche machen und sich im Sitz wild hin und her werfen, um „Kurven“ zu fahren, das war doch Babykram!

Bruno drehte sich um und wollte unauffällig weitergehen, damit er diese Peinlichkeit nicht mit ansehen musste. Aber jemand stand ihm im Weg, sodass Bruno ihn anrampelte.

Ehe er auch nur „Entschuldigung“ sagen konnte, rief dieser Jemand: „Brunello! Wie schön, dass wir uns treffen! Gerade wollte ich bei dir klingeln.“

Belana. Was für ein Pech.

Im gleichen Moment fuhr das Fenster an der Beifahrerseite nach unten. Sehr laute Musik war zu hören, die Bruno an Christians Tangoplatten erinnerte, nur war sie noch wilder und schneller.

Der dunkelblonde Junge schob sich halb aus dem offenen Autofenster und rief: „Halloooooo! Hallohallo!“ Er hatte eine lustige Stimme.

„Brunello, das ist Tapani. Tapani: Brunello!“, stellte Belana sie einander vor.

„Bruno! Ich heiße Bruno!“



„Brunello! Latello! Garnello!“, schrie der Junge.

Belana zwinkerte Bruno zu. „Nicht ärgern. Tapani ist ein bisschen durchgeknallt.“

„Hab ich gehört!“, rief der Junge und streckte Belana die Zunge heraus. Eine bemerkenswert lange Zunge übrigens.

„Ist das euer Auto?“, wollte Bruno wissen.

„Meine Mama hat kein Auto, die fliegt lieber“, sagte Belana, während der Junge schrie: „Meins! Meins, meins!“

Wenigstens hing er nicht mehr im Fenster.

„Und, Brunello, gefällt dir der Schnee?“ Belana scharrte mit ihrem Stiefel einen kleinen Schneehaufen zusammen.

„Na ja, ist noch ein bisschen wenig.“

„Da hast du recht, Brunello! Weißt du was: Lass uns einen Ausflug machen. Dahin, wo richtig Schnee liegt!“

Und ehe Bruno ablehnen konnte, ging die Beifahrertür auf, das Mädchen verpasste ihm einen Schubs, der ihn auf den Sitz beförderte, der Gurt rastete automatisch ein, und die Tür fiel zu.

„Eh, was soll das? Spinnt ihr!“, protestierte Bruno und versuchte vergeblich, den Gurt wieder zu öffnen.

Stattdessen sprang der Kofferraumdeckel auf. Belana hechtete von hinten ins Innere des Wagens. Der Kofferraumdeckel schloss sich, ein Motor rührte auf, und ein „*Avanti, Tapani, avanti!*“ war zu hören.

Das Auto sauste los. Es sah nicht nur aus wie ein Rennwagen, es fuhr auch so.

„Ich will raus, lasst mich sofort raus!“, brüllte Bruno.

Das konnte doch nicht wahr sein! Tapani durfte gar nicht Auto fahren, er war schließlich noch ein Kind!

Oder war er in einem Albtraum? Genau, das war die Lösung.

„Alles wird gut“, sagte Bruno zu sich selbst. „Gleich wache ich auf, das Auto ist weg und der Spinner und die Nervensäge und das Reifenquietschen und das Motorröhren“

auch. Nein, ich werde nicht wirklich entführt.“
Warum weckte ihn niemand?





Was für ein Schlamassel! Bruno hatte nur den ersten Schnee genießen wollen. Jetzt saß er in einem rasenden Rennwagen, entführt von einem verrückten Mädchen und ihrem mindestens genauso verrückten Komplizen.

Der Komplize hatte die Musik noch lauter gedreht, hüpfte in seinem Sitz auf und ab und fuhr rasanter als Lewis Hamilton und Sebastian Vettel zusammen.

„Du darfst doch gar nicht Auto fahren! Du bist doch noch ein Kind“, jammerte Bruno. Die Hoffnung, das alles nur zu träumen, hatte er mittlerweile aufgegeben.

Tapani kicherte bloß und ließ den Motor aufheulen.

„Hilfe.“ Brunos Stimme klang schon ganz erschöpft.

„Nicht aufregen, Brunello. Das ist nicht, wonach es aussieht“, versuchte ihn Belana von der Rückbank aus zu trösten.

Bruno warf ihr einen trotzigen Na-was-denn-sonst-Blick zu.

„Weil, erstens ist Tapani gar kein Kind ...“, sagte sie.

„Mir ist schlecht!“ Bruno war tatsächlich grün im Gesicht.



„Oh-oh, das ist nicht gut! *Tapani, rallentare, per favore*. Du möchtest doch nicht, dass Brunello in deinem Auto ... na du weißt schon!“

Stattdessen wurde das Auto schneller. Vielleicht hatte Tapani ja die Bremse mit dem Gaspedal verwechselt? Jedenfalls fragte er ganz harmlos: „Lakritz?“

Belana stöhnte. „Ist nicht dein Ernst – schon wieder?!“

Erneut ließ Tapani den Motor aufheulen.

Das Mädchen seufzte und zog eine Riesentüte Lakritz unter dem Sitz hervor. „Willst du auch ein Lakritz, Brunello? Soll gut für den Magen sein.“

„Ich will anhalten. Sofort.“

„Gut. Dann bleibt mehr für Tapani.“

Sie beugte sich nach vorne, um ihm einen Lakritzfisch zu geben, und schrie vor Schmerz auf. Tapani hatte nach der Süßigkeit geschnappt wie ein Hund nach einer Wurstscheibe und Belanas Finger erwischt.

„Au, du hast mich gebissen! Du kannst mich doch nicht beißen, wenn ich dich füttere!“, schimpfte sie.

Tapani kicherte. „Kann ich.“